Attacke auf Gaza-Flotte Israel nimmt auch Tote in Kauf, um die Hilfslieferung für die Palästinenser zu stoppen.

Proteste in der Nähe von Ramallah gegen die Attacke auf das Schiff endeten ebenfalls blutig. Palästinenser tragen eine verletzte Aktivistin weg. DPA

Operation „Himmelswinde“

Israelisches Marinekommando stürmt Gaza-Flotte mit Hilfslieferung für Palästinenser / Zahlreiche Tote

Von Inge Günther

Die Stunde der Konfrontation kam früher als gedacht, in den allerersten Morgenstunden des Montags, als Israel schlief und auch bei den internationalen Nachrichtensendern nur eine kleine Nachtschicht das aktuelle Geschehen verfolgte. Um das Überraschungselement noch zu erhöhen, landet das israelische Marinekommando Schajetet 13 aus der Luft an Deck der Mavi Marmara, des größten Schiffs der Free-Gaza-Flottille aus insgesamt sechs Kuttern.

Schüsse in der Dunkelheit

Plötzlich stehen sie da: schwarz vermummte Kampfsoldaten, die sich aus Militärhubschraubern abgeseilt haben. Dann geht es Schlag auf Schlag. Schüsse fallen, panische Schreie tönen über das Deck. Nach wenigen Sekunden werden die wenigen verwackelten Fernsehbilder, die auf nahezu allen Kanälen den ganzen Tag über ausgestrahlt werden, wieder schwarz. Die Meldungen von Toten und Verwundeten überschlagen sich. Zwischen 15 und 20 Aktivisten, heißt es später, lassen beim Versuch, die Gaza-Blockade zu durchbrechen, ihr Leben. Am Montagabend teilt das israelische Militär mit, neun Aktivisten seien getötet worden. Diese Zahl habe sich im Tagesverlauf verfestigt. Dutzende andere werden verletzt.

Unter den nahezu 500 Passagieren der Mavi Marmara, die unter türkischer Flagge der Flotille voranfährt, findet sich ein breites Spektrum der pro-palästinensischen Soli-Kampagne. Menschen aus 40 Nationen, darunter Bürgerrechtler, europäische Abgeordnete und die nordirische Friedensnobelpreisträgerin Mairead Corrigan Maguire. Aber auch Vertreter der verbalradikalen islamischen Bewegung in Israel, etwa der höchst kontroverse Scheich Raed Salah. Und vor allem zahlreiche Anhänger der türkischen Hilfsorganisation Insani Yardim Vakfi (IHH). Israel hat vorab gestreut, dass diese mit der Hamas sympathisierten. Die blutigste Schlacht der Operation „Himmelswinde“ – ein Name, den sich die israelische Einsatzleitung hat einfallen lassen – wird an Bord der Mavi Marmara ausgetragen.

Auch sechs israelische Soldaten tragen Verletzungen davon, einer sogar eine schwere. Er bekommt einen Bauchschuss ab, offenbar, als ein Demonstrant ihm die Waffe zu entwenden versucht. Die Free-Gaza-Bewegung bleibt felsenfest dabei, von ihrer Seite sei kein Schuss gefallen. Israel behauptet das Gegenteil. Man habe an Deck zwei Schusswaffen gefunden, von denen die Aktivisten auch Gebrauch gemacht hätten, sagt Vize-Außenminister Danny Ayalon. Sie seien auf eine Provokation doch nur aus gewesen.

Israel stürmt Hilfsflotte

FR/Quelle: dpa, witnessgaza.com

Einige Akteure griffen offenbar zu Stuhlbeinen und Metallstangen, um das Kapern des Schiffes zu verhindern. Soldaten berichten nach ihrem Einsatz, einige von ihnen seien von arabisch sprechenden Demonstranten vom Oberdeck auf das darunter liegende gestoßen worden, worauf sie ins Wasser gesprungen seien, um sich in Sicherheit zu bringen. Außerdem seien manchen Kameraden Helme und Ausrüstung weggerissen worden. Aber stellt das bereits „einen geplanten Lynchmord an Soldaten“ dar, den Armeesprecherin Avital Leibovitz den Aktivisten vorwirft?

Die Free-Gaza-Bewegung hat sich stets zur Gewaltfreiheit bekannt. Man war darauf eingestellt, dass die Israelis intervenieren würden, um die Flottille vom Kurs auf Gaza abzubringen und zwangsweise in den Hafen von Aschdod zu geleiten. Aber nicht auf ein derartiges Blutvergießen. Die Soldaten hätten noch gefeuert, als Demonstranten längst weiße Fahnen hissten, heißt es.

Die Aktivisten bezichtigen auf ihrer Website (witnessgaza.com) die Regierung Benjamin Netanjahu der „Piraterie“. Nach Seerecht ist da sogar etwas dran. Die israelische Marine hat die sechs Boote der „Freiheits-Flottille“ in internationalen Gewässern abgefangen, fern der Küste Gazas. Armeesprecherin Leibovitz räumt dies auch ein. Dabei hatten die Rechtsberater der Marine laut Haaretz ausdrücklich empfohlen, abzuwarten, bis die Flottille den von Israel verhängten Zwanzig-Seemeilen-Bann vor Gaza erreicht habe.

Die zwei Stunden der nächtlichen Konfrontation auf hoher See entpuppen sich im Verlauf des Montags zunehmend als größtmöglicher Imageschaden für Israel. Kaum abzusehen sind die politischen Folgen.

Abbas beklagt „Massaker“

Palästinenser-Präsident Mahmoud Abbas nennt den Marine-Einsatz ein „Massaker“. Die moderate Palästinenser-Führung steht unter großem Druck. Ihr Gegenspieler in Gaza, Hamas-Premier Ismail Hanija, fordert Abbas auf, sofort die Annäherungsgespräche mit Israel zu stoppen. Das finden viele Palästinenser richtig.

In der Defensive findet sich indes Israel wieder. Die internationalen Reaktionen auf den Einsatz sind verheerend. Die Regierung Netanjahu äußert zwar ihr Bedauern über den Verlust von Menschenleben. Aber Verteidigungsminister Ehud Barak schiebt gleich hinterher, die Sponsoren der Free-Gaza-Kampagne seien ja ohnehin Unterstützer terroristischer Organisationen. Eine kühne Behauptung angesichts einer Flottille, die vor allem Baumaterialien, elektrische Rollstühle und Wasseraufbereitungsanlagen in den Gazastreifen bringen wollte.

Zumindest diese Ladung will Israel eventuell weiterleiten. Nach diesem Fiasko hält man ganz so rigide dann doch nicht an der Gaza-Blockade fest – umso mehr allerdings an der Nachrichtensperre. Bis Redaktionsschluss ist nicht bekannt, wer genau zu den Todesopfern zählt.

DIE PASSAGIERE

Zu den deutschen Passagieren auf dem angegriffenen Schiff gab es erst am Montagabend den ersten Kontakt. Eine Sprecherin des Auswärtigen Amtes in Berlin sagte am Abend, die Botschaft habe mit einer der beiden mitreisenden Bundestags-Abgeordneten der Linken telefoniert. Das Amt könne „bestätigen, dass fünf der zehn deutschen Staatsangehörigen offenbar wohlauf sind“.

Die Abgeordneten der Linken, Inge Höger und Annette Groth, sowie der ehemalige Bundestagsabgeordnete Norman Paech blieben bei dem Angriff offenbar unverletzt. Das teilte der Vorstand der Partei am Montagabend in Berlin mit. „Wir sind froh und erleichtert über die Nachricht, dass Inge Höger, Annette Groth und Norman Paech wohlauf sind“, sagte Linken-Parteichefin Gesine Lötzsch. Paech befinde sich noch an Bord in Gewahrsam des israelischen Militärs. Groth und Höger wurden an einen unbekannten Ort gebracht, nach dem sie mit Vertretern der deutschen Botschaft in Israel telefonieren konnten Ein direkter Kontakt mit ihnen sei immer noch nicht möglich, betonte die Linkspartei.

Die Sprecherin des Außenamtes sagte am Montagabend, „wir dringen vor Ort hochrangig weiter auf Klärung des Verbleibs der anderen deutschen Staatsangehörigen“. Mitarbeiter der Botschaft seien im Hafen von Aschdod und in Tel Aviv „in ständigem Kontakt mit den israelischen Behörden“.

Auch der Vize-Vorsitzende der deutschen Vereinigung der Internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs (IPPNW), Matthias Jochheim, befand sich unter den Passagieren, ebenso ein Vertreter der Palästinensischen Gemeinde Deutschland. „Wir wissen nicht, wie es um unsere deutschen Passagiere steht“, sagte Gisela Siebourg von der deutsch-palästinensischen Gesellschaft in Berlin. „Ihre Handys klingeln zwar, aber es geht keiner dran“, sagte Sabine Farrouh aus Offenbach, Schatzmeisterin von IPPNW, der Frankfurter Rundschau.

Henning Mankell, der schwedische Bestsellerautor, blieb ebenfalls unverletzt. Das teilte das Außenministerium in Stockholm am Montagabend mit. Die schwedische Regierung widersprach ausdrücklich Berichten in Medien, Mankell sei von Schüssen getroffen und verletzt worden. Der Autor musste aber seine für gestern und heute geplanten Lesungen in Zürich und Konstanz absagen. bos/ber/dpa